



SIMONE WOLF UND HANS-ULRICH ONASCH

NEUES ZU DEN ROYAL BATHS IN MEROË.
DIE ERGEBNISSE DER ZURÜCKLIEGENDEN
GRABUNGSKAMPAGNEN.
EINE ZUSAMMENFASSUNG DER FRITZ-HINTZE-VORLESUNG
VOM 13. NOVEMBER 2009¹

Innerhalb der Royal City von Meroë muss der während der Kampagne 1912/13 von John Garstang entdeckte Gebäudekomplex der sogenannten Royal Baths eine prominente Rolle gespielt haben. Dies wird anhand der Lage direkt neben den beiden königlichen Palästen und seiner Größe von mehr als 30 m x 60 m deutlich. Die reiche Ausstattung der Royal Baths bezeugt, wie Formen und Gedankengut aus dem mediterranen Kulturraum im Umkreis des königlichen Hofes von Meroë *en vogue* waren und mit indigenen Traditionen sowie ägyptischen Konventionen assimiliert wurden.

Zum Verständnis des heute aufgrund moderner Schutzbauten über dem zentralen Wasserbecken und einer Exedra wenig anschaulichen Komplexes untersuchen die Zentrale des Deutschen Archäologischen Instituts und der Antikendienst des Sudan in Zusammenarbeit seit 1999:

- die Ausstattung,
- die wassertechnischen Installationen,
- die stratigraphischen Bezüge zwischen den einzelnen Gebäudeteilen sowie die Beziehung zu direkt angrenzenden Bauten,
- den Bautypus in Relation zu ähnlichen Wasseranlagen in Ägypten und im Mittelmeerraum.

Als Ergebnis der Bauaufnahme ließen sich mehrere Bauphasen voneinander trennen, die auf eine längere Nutzungsdauer des Gebäudekomplexes mit einer sukzessiven Akkumulation der Ausstattung und Modifikationen am Wassereinlaufsystem hindeuten. Insbesondere am Ausstattungsprogramm ist dabei zu erkennen, dass die meroitische Oberschicht mit fremdländischen Bildern und Gebräuchen eine Lebenswelt kreierte, die zeitgleich im griechisch-römischen Ägypten, besonders am ptolemäischen Hof in Alexandria zuhause war.

Die seit 2005 zusätzlich zur Dokumentation der sichtbaren Zeugnisse durchgeführten Ausgrabungen verfolgen hauptsächlich zwei Ziele: die Erforschung der Zeitstellung und der Funktion der Anlage. Die Grabungsflächen der letzten Kampagnen (s. Farbabb. 2) wurden vor allem östlich wie westlich des zentralen Wasserbeckens dort angelegt, wo jeweils mit unterirdischen Wasserführungen zu rechnen war. In den Schnitten westlich des Wasserbeckens sollte zusätzlich die zeitliche Stellung des Komplexes zu der unmittelbar angrenzenden westlichen Stadtmauer der Royal City untersucht werden.

BAUGESCHICHTE IM AREAL DER ROYAL BATHS

Die bis auf den gewachsenen Boden abgeteufte Schnitte zeigen, dass das Gelände ursprünglich leicht nach Westen in Richtung auf den Nil hin abfiel.

¹ Die Ergebnisse der zurückliegenden Kampagnen sind in mehreren Vorberichten ausführlich dargestellt:

S. Wolf – H.-U. Onasch, Investigations in the so-called Royal Baths at Meroë in 1999, *Kush* 18, 1998–2002, 191–203,

S. Wolf – C. Hof – H.-U. Onasch, Investigations in the So-Called Royal Baths at Meroë in 2000, 2004 and 2005, *Kush* 19, 2003–2008, 101–115,

S. Wolf – P. Wolf – H.-U. Onasch – C. Hof – U. Nowotnick, Meroë und Hamadab – Zwei Städte im Mittleren Niltal in den Jahrhunderten um die Zeitenwende. Bericht über die Arbeiten zwischen 1999 und 2007, *Archäologischer Anzeiger* 2008/2, 157–230,

S. Wolf – P. Wolf – H.-U. Onasch – C. Hof – U. Nowotnick, Meroë und Hamadab – Stadtstrukturen und Lebensformen im afrikanischen Reich von Kusch. Die Arbeiten der Kampagnen 2008 und 2009, mit einem Beitrag von B. Ullrich, *Archäologischer Anzeiger* 2009/2, 215–262.



Abb. 1: Ansicht der Stadtmauer mit Brandziegelreparatur an der stadtseitigen Mauerschale und einer Grablegung.

Über dem gewachsenen Boden liegen 50 cm bis 70 cm mächtige Sandschichten, die lediglich geringe Mengen an Artefakten beinhalten, darüber folgen starke Schichten mit Siedlungsabfällen, insbesondere Deposite mit sekundär gelagerter Keramik aus den frühen Siedlungsphasen von Meroë. Auf diesen Schichten liegen die Fundamente der Stadtmauer (Abb. 1), die im Grabungsareal etwa 4,50 m breit ist und von der noch bis zu sieben Lagen des Kernmauerwerks mit einer Höhe bis zu 2,50 m erhalten sind. Beim Bau der Mauer wurden die Sandsteinquader des Kernmauerwerks und die Mauerschale nur ungenügend miteinander verbunden. Die Mauer muss dennoch über einen längeren Zeitraum stabil gestanden haben, denn in der Folgezeit sedimentierte an der zur Stadt gelegenen Mauerseite das Gelände langsam hoch. Unter anderem wurden hier Siedlungsreste und der Schutt eines Brandes abgelagert sowie zwei Gräber angelegt. Später ist die innere, zur Stadtseite gerichtete Schale der Stadtmauer in Höhe des damaligen Begehungshorizontes eingestürzt und wiederum einige Zeit später mit einer Brandziegelvorblendung ausgebessert worden. Erst nach dieser Reparatur wurden die äußeren westlichen Begrenzungsmauern der Royal Baths direkt gegen die neuerrichtete Brandziegelverschalung der Stadtmauer gebaut. Die nachfolgenden jüngeren Schichten aus der Zeit nach der Errichtung der

Royal Baths sind durch die Grabung unter Garstang vollständig abgegraben und heute verloren. Bekannt ist lediglich, dass in spätmeroitischer Zeit über dem gesamten Gelände einschließlich der Stadtmauer ein großes Magazingebäude lag, dessen Fundamentsetzungen durch Einschnitte in die Stadtmauer noch zu erkennen sind.

Als Ergebnis der Grabungen ergibt sich folgende chronologische Sequenz:

- Leicht nach Westen Richtung Nil hin abfallendes Gelände,
- Ablagerung von mächtigen Abfallschichten,
- Bau der Stadtmauer,
- Ablage von Siedlungsschutt und Anlage von zwei Gräbern,
- Versturz der Innenschale der Stadtmauer,
- Reparatur der Stadtmauer-Innenschale mit Brandziegeln,
- Errichtung der Royal Baths, möglicherweise in mehreren Bauperioden,
- Anlage eines Magazingebäudes über der ehemaligen Stadtmauer und den Royal Baths.

Der Grabungsbefund zeigt damit zweifelsfrei eine längere Nutzungs- und Baugeschichte, wobei der Errichtung der Royal Baths eindeutig längere Bauaktivitäten vorausgingen.

Den Abschluss der Baumaßnahmen an den Royal Baths markiert dabei das Ausbringen einer bislang an



Abb. 2: Wasserablaufkanal mit Tonröhre und Brandziegelabdeckung.

drei Seiten des Wasserbeckens beobachteten 30 cm bis 50 cm mächtige Nilschlammsschicht mit in Reihen angeordneten Pflanzgruben. Um das Zentrum der Anlage mit dem Wasserbecken befand sich demnach eine große Gartenanlage.

WASSERTECHNISCHE ANLAGEN

Neben der Klärung von Fragen zur Bauabfolge und zu den chronologischen Anschlüssen sollten die Grabungen auch Aufschlüsse zu den wasser-technischen Anlagen geben und so zum Verständnis der Gesamtanlage beitragen. Zweifelsfrei bildet das 7,15 m x 7,25 m und 2,40 m tiefe Wasserbecken das Zentrum der gesamten Anlage. Ebenso sicher ist, dass Wasser in einer ersten Phase über sechs in Röhren geführte Leitungen von der Südseite her ins Becken lief. In einer zweiten Phase wurden die Zuleitungen auf zwei Tonröhren an der Südwest- und Südostecke des Wasserbeckens reduziert. Südlich des Wasserbeckens sind an der heutigen Oberfläche Reste von offenen Wasserleitungen sichtbar, die von Süden kommend in Höhe des Gartenniveaus in Richtung auf das Wasserbecken zulaufen und sich dabei in kleinere Wasserzuleitungen aufteilen. Diese offenen Wasserzuleitungen haben sicher einst Was-

ser in das Becken geleitet – unklar ist allerdings, woher das Wasser kam und wie es auf dieses Niveau gehoben wurde. Wichtig ist aber, dass an keiner Stelle irgendwelche Anlagen zum Beheizen des Wassers zu beobachten sind.

Die Ausgräber hatten 1913/14 östlich des Wasserbeckens bereits einen unterirdischen Kanal ergraben, in dem sie die Wasserzuleitung vermuteten. Dieser mindestens 34 m lange Kanal wurde an zwei Stellen erneut freigelegt und hinsichtlich Konstruktion und Gefälle untersucht, wobei sich ein leichtes Gefälle von etwa 1% von Süden nach Norden zeigte. Die Strömungsgeschwindigkeit dürfte aber gering gewesen sein, so dass der Kanal fast vollständig mit Sedimenten gefüllt war. Für die Frage eines Zusammenhangs mit den Royal Baths ist von Bedeutung, dass das Kanalbett einerseits zu tief liegt, um das Wasserbecken zu befüllen, andererseits aber auch zu hoch, um das Becken zu entwässern. Die stratigraphische Analyse zeigte zudem, dass die offenen oberirdischen Wasserleitungen zum Wasserbecken hin einen Revisionschacht des unterirdischen Kanals überlagerten, so dass der Kanal zum Zeitpunkt der Nutzung der Royal Baths vermutlich bereits nicht mehr genutzt wurde. Der Kanal ist demnach älter als die Royal Baths und mit diesen nicht direkt zu verbinden.

Das Wasserbecken selbst war mit einem wasser-dichten Putz ausgekleidet. Am Boden haben sich vier Lagen des Putzes erhalten. Das zeigt einerseits, dass das Becken über einen längeren Zeitraum genutzt wurde und mehrfach repariert werden musste, andererseits bedeutet es aber auch, dass eine Abdichtung wichtig und eine Verbindung zum im Verlauf der Nilflut ansteigenden bzw. fallenden Grundwasser gerade nicht vorgesehen war. Der Wasserablauf befand sich vielmehr am Beckenboden in dessen Südwestecke. Er findet seine Fortsetzung in einem mächtigen unterirdischen Kanal (Abb. 2), der sich über 12 m nach Westen bis unter die Stadtmauer verfolgen ließ. Herzstück des Kanals ist eine gemuffte Tonröhre von 20 cm Durchmesser, die ein Gefälle von etwa 5% nach Westen Richtung Nil aufweist.

Zusammengenommen zeigen die wasser-technischen Installationen doch einigermaßen klar die geplante Fließrichtung im Bereich der Royal Baths:

- Wasser kommt aus noch unbekannter Herkunft,
- es wird über offene Leitungen von Süden her durch den Garten anfänglich über sechs – später nur noch über zwei – Tonröhren an dessen Südseite ins Becken geleitet,
- und fließt endlich über eine unterirdische Leitung Richtung Nil nach Westen ab.



FAZIT

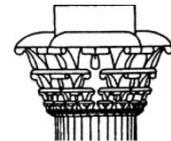
Für die Deutung der Gesamtanlage lassen sich trotz der noch nicht abgeschlossenen Untersuchungen einige klare Hinweise gewinnen. Chronologisch ist von einer langen Nutzungsdauer des Areals im Südwesten der Royal City auszugehen, wobei der Errichtung der Royal Baths längere Nutzungsphasen vorausgehen. Die wassertechnischen Installationen deuten weder auf römische Thermen noch auf ein Heiligtum mit direktem Zusammenhang zur Nilflut. Die Ausstattung orientiert sich – unabhängig davon, ob rein profan oder auch kultisch zu verstehen – an mediterranen Lebensformen, wie sie auch in Ägypten am ptolemäischen Hof in Alexandria in Mode waren.

SUMMARY

The Fritz-Hintze-Vorlesung in autumn 2009 was a report on the results of the latest campaigns at the so-called Royal Baths at Meroë. Special emphasis lay on the building sequence at the area, the early layers, the connection to the nearby city wall and the hydraulic installations. As a preliminary result it can be stated that the building complex was in use for a longer period and that there are no indications for an interpretation of the building as a Roman *thermae* or in direct connection to the Nile flood.

Aegypten Forum Berlin e.V.

Unter den Linden 6, 10099 Berlin - <http://www.aefobe.de>



Ziel des Aegypten Forum Berlin e.V. ist es, das Alte Ägypten sowie die Ergebnisse der jüngsten internationalen Forschungen in der Ägyptologie und ihren Nachbardisziplinen auf einem hohen Niveau der Öffentlichkeit bekannt zu machen. Dabei werden Ägyptologen, Studierende und alle anderen an der Zivilisation des Alten Ägypten Interessierten angesprochen. Wir sind Förderverein des an der Humboldt-Universität zu Berlin ansässigen Institutes für Archäologie (Ägyptologie / Archäologie Nordostafrikas) und unterstützen außerdem das *Tell-Basta Project*, ein gemeinsames Grabungsprojekt des ägyptischen Supreme Council of Antiquities mit den Universitäten Potsdam und Leipzig im Nildelta. Selbstverständlich pflegen wir bei unserer Arbeit auch intensive Kontakte zu anderen akademischen Einrichtungen der Stadt Berlin. Hieraus entsteht ein außerordentlich anregender Austausch zwischen Wissenschaft und Öffentlichkeit, Studium und Praxis. Der Aegypten Forum Berlin e.V. war auch Organisator der Ausstellung „Ägypten. Ein Tempel der Tiere“ im Berliner Zoologischen Garten im Sommer 2006.

Der Aegypten Forum Berlin e.V. bietet

- Vorträge
- Diskussionsveranstaltungen
- Führungen durch Museen und Ausstellungen in Berlin
- Exkursionen zu Museen und Sonderausstellungen im In- und Ausland
- das Journal *Isched* mit wissenschaftlichen Beiträgen